

Solche Kampfspiele fanden besonders bei hohen Festlichkeiten, bei Krönungen, Vermählungen der Fürsten und Großen des Landes statt.

Ritterfräulein und Ritterfrauen. Auch das Ritterfräulein wurde bereits in jungen Jahren an einem fremden Hofe erzogen. Dort trat das junge Mädchen an der Seite ihrer Herrin bei festlichen Gelegenheiten auf, empfing fremde Ritter, gürtete ihnen die Waffen ab und kredenzte an der Tafel den Wein. Bei Turnieren sah man die schön geschmückte Frauenwelt in Zelten und auf den herrlichen Schaubühnen. Die Sieger nahten sich ehrfurchtsvoll diesen Damen und empfingen auf den Knien aus schöner Hand den Dank oder Preis, welcher etwa aus einem Kleinod, Schwert, Helm oder einer Kette bestand. Zu anderer Zeit verließen die Ritterdamen selten das Frauengemach (die Kemenate), sondern beschäftigten sich hier meistens mit Spinnen, Schneidern und Sticken. Die Mädchen lernten außerdem noch lesen, schreiben, die Harfe spielen und singen. Ueberhaupt hatten die Ritterfrauen meistens eine höhere Bildung als die Männer, welche zwar im Gebrauch der Waffen geübt waren, aber selten lesen und schreiben konnten.

Das Leben auf der Burg. Weilte der Ritter auf seiner Burg, so verbrachte er die Zeit mit Waffenübungen und mit der Bewirtschaftung seines Besitzthums. Die Frau besorgte als Herrin des Hauses den Haushalt und überwachte die Arbeit der weiblichen Dienerschaft. Abwechslung in das tägliche Leben brachten Wallfahrer und fremde Ritter, die als Gäste erschienen und von ihren Fahrten allerlei neue Mär zu erzählen wußten. — Am Abend fand die Hauptmahlzeit der Burgbewohner statt, wobei man sich der Löffel und Messer bediente; Gabeln waren noch nicht im Gebrauch.

Die geistlichen Ritterorden. Zur Zeit der Kreuzzüge entstanden auch geistliche Ritterorden. Wer denselben angehörte, hatte gelobt, unverehelicht und arm zu bleiben und seinen Oberen stets Gehorsam zu leisten. An der Spitze eines solchen Ordens befand sich der Hochmeister. Unter demselben standen die Ritter, Priester und dienenden Brüder. Die Ritter hatten Ungläubige zu bekämpfen und Pilger zu beschützen. Von den Priestern wurde die Seelsorge ausgeübt, und die dienenden Brüder pflegten die Kranken. Zu den geistlichen Ritterorden gehörten: 1) Die Johanniter, welche ein weißes Kreuz auf schwarzem Mantel trugen. Sie sorgten vorzugsweise für die Pilger aus Italien. 2) Die Tempelritter mit rotem Kreuz auf weißem Grund dienten als französische Ritter ihren Landsleuten. 3) Der Deutsche Ritterorden, 1190 gestiftet, führte das schwarze Kreuz auf weißem Grunde und unterstützte besonders die deutschen Pilger. Er wurde später nach Preußen berufen, um gegen die Heiden zu kämpfen, welche um die Weichselmündung herum wohnten. Hier bauten die Ritter an der Rogat die prächtige Marienburg als Sitz des Hochmeisters. Von da aus eroberten sie große Landstrecken und beriefen deutsche Kolonisten nach denselben.

25. Das Mönchs- und Klosterwesen.

Entstehung des Einsiedler- und Klosterlebens. Schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche zogen sich einzelne Gläubige von der Welt zurück und lebten an einsamen Orten, um ihr Leben lediglich Gott zu weihen. Solche Leute hießen Einsiedler oder Eremiten. Später wurden Klöster gebaut, in welchen diejenigen Aufnahme fanden, die sich in Abgeschlossenheit für die Seligkeit vorbereiten wollten. Der Vorsteher eines Klosters hieß Abt. Die Klosterbewohner aber nannte man Mönche, d. h. Alleinlebende.